

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Die Welt nach Schwarz bringen

DATUM

'59

www.subkulturarchiv.at



①

Knapp 30 Kilometer von Innsbruck entfernt begann die weite Welt, zumindest, wenn man ab den Sechzigerjahren den Unternehmungen des bis heute unermüdeten Gert Chesi folgte. Erzählungen, Fotos und stets Neues – egal ob im Kulturellen oder Sozialen – brachte Chesi von seinen Reisen in die Tiroler Provinz zurück und teilte seine Erfahrungen mit einem stets wachsenden Kreis an Interessierten. Bis heute.

Chesi, geboren 1940, war schon in jungen Jahren ein Unangepasster, der Aktionen setzte, die eine Reaktion erforderten. Und wenn keine Reaktion kam, spornte ihn das sogleich an, die folgenden Aktionen noch größer und provokanter zu gestalten. Erste folgenreiche Streiche passierten bereits in Schultagen, als er dem im Klassenzimmer hängenden Bild des österreichischen Bundespräsidenten

ein Hitlerbärtchen verpasste, was dann zur Anreise einer alliierten Kommission zur Untersuchung von Nazi-Umtrieben und Entnazifizierung führen sollte. Chesi konnte jedoch glaubwürdig versichern, antifaschistisch eingestellt zu sein, seine Schulkarriere endete dennoch nach der Pflichtschulzeit.

Bereits kurz nach Ende der Schule begann er seine journalistische Karriere. Mit 15 Jahren war er bereits Tiroler-Tageszeitung-Korrespondent für den Bezirk Schwaz, ohne dass die Redaktion ihn je persönlich zu Gesicht bekommen hatte oder wusste, wie jung ihr Schreiberling eigentlich war. Die Überraschung war groß, als Chesi mit seinem ebenfalls 15 Jahre alten Journalistenkumpen bei der Weihnachtsfeier der Zeitung auftauchte und den beiden erst gegen Vorlage der Einladungskarte Einlass gewährt wurde. Daneben berichtete er

mehr für die Tiroler Nachrichten, mit ersten eigenen Fotos zu den Artikeln. Die Fotografie war ihm familiär vererbt, sein Großvater reiste einst als Fotograf in der Habsburgerzeit von Böhmen bis in die Schweiz und ließ sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in Tirol nieder.

Sein Vater war kein Fotograf, sondern Gemischtwaren-Geschäftsbesitzer und so schien Chesis Zukunft vorherbestimmt: Nach der Einzelhandelslehre sollte er den Laden übernehmen. Des familiären Friedens wegen, und um Zeit zu gewinnen, stimmte er zu, die Lehrjahre zu ertragen, auch wenn Konflikte mit seinem „überintegrierten“ Vater an der Tagesordnung standen. Lieber spielte er mit seiner Band, der Kitty Combo, bis in die frühen Morgenstunden als junger Musiker Jazz, Twist und Rock'n'Roll und quälte sich mit wenig Schlaf in den Tagesjob. Ein derart geregeltes Leben galt es zu verhindern, daher trat Chesi nach erfolgreicher Absolvierung des mündlichen Teils der Lehrabschlussprüfung einfach nicht zum schriftlichen Teil an. Er galt als durchgefallen und konnte nicht wie geplant das elterliche Geschäft übernehmen.

Das Reisen, die Frauen und das Fotografieren interessierten ihn viel mehr. Mit 19 Jahren starteten er und ein Freund eine fünfmonatige Motorradreise, auf der die beiden Abenteurer bis in den Sudan gelangten. Dort ging ihnen allerdings das Geld und damit auch das Benzin aus, Weiterfahrt unmöglich. Wenn man 1959 kein Geld mehr hatte, hatte man kein Geld mehr – Bankomaten oder Kreditkarten gab es noch nicht. Mühsam stoppten sie zurück bis nach Kairo, wo sie mit ihrem Erschei-



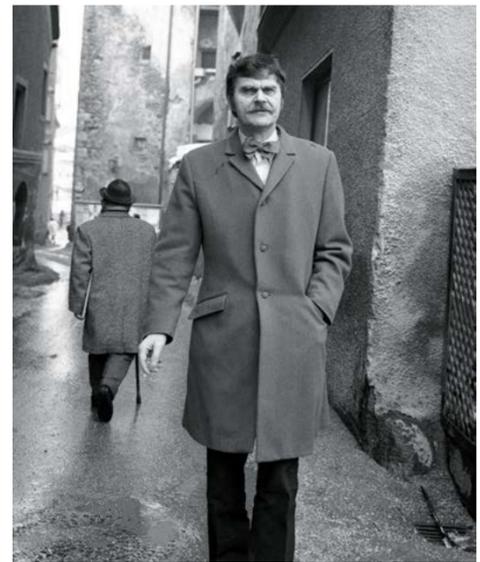
③

nungsbild vom österreichischen Botschafter als Schande für Österreichs Ansehen im Ausland betrachtet und wieder hochkant des Büros verwiesen wurden. Einzig der aufmerksamen Sekretärin war es zu verdanken, dass die minderjährigen Bur-schen doch ein Rückreiseticket erhielten, Schande hin oder her. Die Weitreiselust war geweckt.

Zuhause in Schwaz nahm man den Erdäpfelkeller des Gasthauses Schnapper in Beschlag und gründete dort 1960 das Studio 12, einen Konzertraum für Jazz und anderes Verrücktes der Zeit. 1962 folgte die Galerie Eremitage, in der immer wieder zeitgenössische Kunst präsentiert wurde. Bereits in den Sechzigerjahren berichtete die Zeitung von der Initiative der Schwazer Avantgarde, lokale Künstlerschaft und kleine Drucke und Abzüge von Picasso und Chagall im gleichen Raum. Der Keller war willkommener Freiraum, sowohl im künstlerischen als auch im geistigen Sinn, wohin auch später große Namen wie Werner Pirchner oder Peter Weiermeier regelmäßig aus Innsbruck anreisten.

Chesi erkannte früh, dass Kontakte wichtig sind im Leben. Sein Vater hatte viele Kontakte, um möglicherweise irgendwas aus dem Laden verkaufen zu können, er selbst interessierte sich mehr für Kontakte in Kunst, Literatur, Musik oder Journalismus. Chesi lud neue Bekannten stets sofort nach Schwaz ein – ein paar davon kamen wirklich. Er fuhr nach Berlin zur legendären Gruppe 47, die im deutschsprachigen Raum die Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg prägen sollte, er besuchte die fantastischen Realisten wie Ernst Fuchs in ihren Ateliers in der Bundeshauptstadt, er freundete sich mit HC Artmann an und brachte die Wiener Aktionisten nach Schwaz. Im Alkoholrausch fielen die Wiener Künstler des Öfteren unangenehm auf, wofür „Bürgerschreck“ und „Enfant Terrible“ Chesi den Preis zu zahlen hatte. Mehr als nur einmal wurde er in einer dunklen Gasse verprügelt – für den Schmutz, den er ins beschauliche Unterinntal brachte.

Einfach hinfahren und Kontakte knüpfen, war Chesis Motto auch 1964, als er per Schiff nach Gabun reiste und dort monatelang in Albert Schweitzers Lepraklinik verbrachte, mithalf, und das Leben im Dschungelhospital fotografisch festhielt. Als Friedensnobelpreisträger Schweitzer 1965 im Alter von neunzig Jahren verstarb, waren Chesis Fotos die letzten aufgenommenen. Sie gingen folglich durch die Weltpresse und etablierten Chesi als jungen, unerschrockenen Fotoreporter. 1965 folgte auch Chesis erste Ausstellung im Innsbrucker Stadtsaal. Fotoreporte quer durch die Sahara sollten folgen, auch Werbekampagnen mit avantgardistischen, exotischen Sujets für Gießwein, Clarks



②

oder Alpquell finanzierten das Reisefieber. Zuhause lauschte man seinen Erzählungen von der Ferne, gleichzeitig versuchte man aber, künstlerische Gegenwart auch vor Ort zugänglich zu machen. Ende 1969 wollten Chesi und seine Mitstreiter die Bauerntheaterbühne in Buch bei Schwaz übernehmen und folglich auch modernes Theater zeigen, was aber an lokalem Gegenwind aus Politik und Gesellschaft scheiterte. Es war Zeit für eine Neuausrichtung der Eremitage. Chesi war immer mehr auf Reisen, zuhause etablierten und professionalisierten seine Mitstreiter Leo Schendl und Joe Härting in den Folgejahren den kleinen Konzertraum mit seinen knapp 50 Sitzplätzen. Über immer engere Kontakte zur Münchner Jazzszene wurde die Eremitage zum fixen Stopp am Tourplan der großen Jazzer. Aber das ist eine andere Geschichte.

Fünzig Jahre später reist Gert Chesi immer noch in die hintersten Winkel der Welt, fotografiert, sammelt und teilt Geschichten mit Interessierten auf Facebook. Auch zeigt er ab und zu seine Bilder – eine aktuelle Ausstellung in der Schwazer erbario gallery läuft bis 8. August. Organisiert wurde sie vom Verein Eremitage, natürlich.

ALBRECHT DORNAUER

① Schwazer Kreis, r. n. l: Karl Pfeifle, Lydia Zamponi, unten Gert Chesi, Peter Weiermair, Monika Pfeifle, Jup Rathgeber.
© Gert Chesi

② Auch HC Artmann folgte des Öfteren der Einladung nach Schwaz.
© Gert Chesi

③ Besuch in Wien: Ernst Fuchs, Arik Brauer, im Hintergrund Galerist Bernhard Peinthner-Lichtenfels, rechts Friedensreich Hundertwasser.
© Gert Chesi



SCHATZ TIROL

GESTERN. HEUTE. MORGEN.

TIROLER-LANDESMUSEUM.AT

DIE NEUE AUSSTELLUNG ZUR GESCHICHTE TIROLS



JETZT IM ZEUGHAUS INNSBRUCK